

CHAOS COMPUTER

Jedes Jahr trifft sich zwischen Weihnachten und Silvester (27.12. bis 30.12.) die internationale Hacker-Szene auf dem Chaos Communication Congress (C3). Die 30. Ausgabe des C3 wurde wie auch in den letzten Jahren vom Chaos Computer Club (CCC) veranstaltet und fand wie bereits im letzten Jahr im Congress Center Hamburg (CCH) statt, welches im Vergleich zum letzten Jahr sogar um ca. 1/3 mehr Platz bot.

i
 Dem Besitzer des schwarzen Notebooks wird empfohlen seine Rootshell zu schließen.

Text: Lukas Resch

Was ist der C3?

Am besten ist der C3 wohl als eine Mischung aus Festival und Konferenz beschrieben. Er beginnt mit Anstellen in einer immer länger werdenden Schlange, damit man sein Armband bekommt, und vor dem Eingang sieht man die ersten leeren Bierflaschen stehen. Im Unterschied zu einem Festival basiert der Kongress allerdings rein auf Freiwilligenarbeit. So gab es allein direkt auf der Veranstaltung über 500 Personen, die über 5000 Stunden arbeiteten um den reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Dabei kümmerten sie sich um Dinge wie Netzwerk, Gesundheit der Teilnehmer, Garderobe, die Liveübersetzung der Vorträge von Deutsch auf Englisch und umgekehrt oder auch das eigene GSM-Netzwerk und die selbst installierte Rohrpost. Auch gab es das Chaospaten-Projekt, bei dem sich über 30 Freiwillige um den Hackernachwuchs kümmerten. In reinen Zahlen ausgedrückt: über 9000 Personen, die Unmengen Mate trinken, sodass der Hamburger Vorrat am zweiten Tag erschöpft war und Nachschub sogar noch aus Bremen (ca. 120 km) organisiert werden musste. Wasser in Flaschen und Gabeln waren am Tag darauf aus. Würde man das Leergut stapeln, könnte man einen Turm bis an die Mesosphäre damit bauen. Der eigentliche Hintergedanke ist jedoch der Wissensaustausch. So fanden dieses Jahr 170 Talks, 154 Assemblies und über 250 Workshops zu unterschiedlichen Themen statt. Da es nicht jedem möglich ist vor Ort zu sein, wurden die Talks auch per Stream in die ganze Welt übertragen. Zu Spitzenzeiten gab es also zusätzlich zu den Besuchern noch über 7500 Zuschauer. Bis auf drei Vorträge wurden alle Talks aufgezeichnet und sind online verfügbar. Die Vorträge fanden heuer erstmals in vier Sälen statt. Der größte bot Platz für 3000 Zuhörer und wirkte trotz vieler Besucher oft nur sehr spärlich gefüllt. Der Kleinste stieß hingegen mehrmals an seine Kapazitätsgrenze von 382 Sitzplätzen. Mit den Stehplätzen in der letzten Reihe konnten ungefähr 400 Personen die

Talks live miterleben, den Abgewiesenen blieb oft nur die Möglichkeit über den Stream dabei zu sein.

Ohne Motto trotzdem nicht leiser

Zum 30-jährigen Jubiläum gab es beim heurigen C3 erstmals kein Motto. Bisher gab es immer ein Motto wie zum Beispiel „Not my Department“ oder „Hacking Is Not A Crime“, welches sich auch im Programm des Kongresses widerspiegelte. Der Schwerpunkt der Veranstaltung lag, auch ohne Motto, wie bereits im letzten Jahr auf der immer weiter voranschreitenden Überwachung. Im Vergleich zum Vorjahr wurden die angesprochenen Themen von Außenstehenden allerdings nicht als paranoide Hirngespinnste abgetan, sondern, mit Hinblick auf die Veröffentlichungen im letzten Jahr, als traurige Realität betrachtet. Die Keynote wurde diesmal von Glenn Greenwald gehalten, welcher durch die Veröffentlichungen von Edward Snowden weltweit bekannt wurde. Da die Keynote über einen Videostream gehalten wurde und wegen der Zeitverschiebung zwischen Hamburg und Rio de Janeiro begann der C3 auch nicht wie gewohnt mit der Keynote. Diese wurde erst um 19:30 Ortszeit gehalten. Ungefähr eine Stunde lang berichtete Greenwald über seine Erfahrungen im letzten Jahr. Vom ersten Kontakt mit Kryptographie bis zur staatlichen Repression gegen ihn und seinen Lebensgefährten. Mit staatlicher Überwachung beschäftigte sich auch ein großer Teil der restlichen Vorträge. Neben dem jährlichen TOR-Vortrag wurde erklärt, wie Sprache überwacht wird, und warum es nicht reicht seine e-Mails mit sinnlosen Wörtern zu füllen, um die Festplatten der Überwacher zu füllen. Es wurde natürlich auch erklärt, wie man Geräte, von kleinen embedded Devices bis hin zu Satelliten, hackt. Natürlich durfte auch ein Vortrag der beiden neusprech.org-Macher nicht fehlen. An den Abenden gab es traditionell wieder Spieleshows wie das Googlequiz und leider das letzte Hacker-Jeopardy, zumindest von den beiden CCC-Urgesteinen Sec und Ray. Wie-

der dabei war auch der Fnord-Jahresrückblick, der einen satirischen Rückblick auf Events des vergangenen Jahres bot inklusive diverser Preisverleihungen in Kategorien wie zum Beispiel dem „Magggie Thatcher Award für nachhaltige Infrastrukturvernichtung“.

Daneben gab es Lightning Talks, bei denen jeder die Möglichkeit hatte, sein eigenes Projekt oder auch seine eigene Projektidee zu präsentieren. Außerdem noch Live-Hörspiele, Radiodiskussionen und Beiträge, Gesprächsrunden, Jamsessions, Konzerte, Bällepools, Lock-Picking und natürlich eine Kuschecke. Auch Sitzgelegenheiten mit Strom und Netzwerkversorgung für zwischendurch waren vorhanden.

Den Abschluss bildete das traditionelle Closing Event, bei dem die Statistiken der vorangegangenen Tage präsentiert wurden. Zusätzlich zu den bereits erwähnten Zahlen gab es unter anderem noch weitere Statistiken über das Netzwerk, das GSM-Netz oder aufgetretene Verletzungen. Die Sessel mussten dann wie bereits im letzten Jahr an Ort und Stelle bleiben, bei allen anderen Installationen, wie der Rohrpost, ging es dann allerdings ans Abbauen.

Da der Weg nach Hamburg weit und beschwerlich ist, haben die Studienvertretungen Informatik, Telematik und Softwareentwicklung in der Inffeldgasse eine sogenannte Congress Everywhere Location eingerichtet. In den Hörsälen i11, i12 und i13 sowie dem Raum der Basisgruppe Telematik konnten über alle vier Tage alle Streams der Vorträge mitverfolgt werden. Zumindest soweit es die Netzwerkverbindung aus Hamburg zuließ, da es aufgrund der großen Beliebtheit der Streams immer wieder zu Ausfällen kam.

C3 an der TU

Neben den Streams gab es natürlich auch Fachgesimpel und Mate, auch wenn der Verbrauch weit unter dem im CCH blieb. Auch mit der Besucherzahl blieben wir weit hinter dem Kongress zurück. Wenn man bedenkt, dass der größte Hörsaal in der Inffeldgasse 305 Sitzplätze bietet, ist die Gebäudeverwaltung dafür sicher dankbar.